

Launch des Stay-Kooook-Konzepts in der Schweiz

Das (Raum-) Wunder von Bern

Mit Longstay-Gästen im Visier hat in Bern das Stay Kooook eröffnet. Um den Bewohnern auf Zeit in den 59 Studios so viel Gestaltungsfreiheit und Platz wie möglich zu bieten, ließ das Unternehmen einen mobilen Raumteiler entwerfen. Das innovative Möbel vereint Sofa, Schrank und Wand und lässt sich im Raum beliebig verschieben.



Durch den verschiebbaren Raumteiler wandelt sich das Studio, je nachdem, was die Gäste gerade benötigen.



Ein wenig Studenten-Feeling kommt auf, wenn man ins neue Stay Kooook „einzieht“, das im September mit 59 Studios in Bern eröffnet hat. Im großen Gemeinschaftsraum, der den Namen „Backyard“ trägt, stehen gemütliche Sofas, Sessel und Stühle, auf denen es sich bequem arbeiten lässt, Schreib-, Lounge- und Esstische. Außerdem verfügt der Raum über eine offene Küche. Bilder an der Wand komplettieren das Ensemble. Auf den ersten Blick wirkt alles etwas durcheinander, so als hätten unterschiedliche Menschen ihre Einrichtungsgegenstände und Geschmäcker durchmischt.

Digitale Customer Journey

Eine Lobby, eine Rezeption oder eine Bar gibt es nicht im Stay Kooook, das die Schweizer SV Group als erstes eigenes Konzept auf den Markt gebracht hat. Stattdessen treffen Gäste auf Thalia, eine der beiden Gastgeberinnen, die Neuankömmlinge begrüßt und weiterhilft, sofern es Fragen gibt. Prinzipiell können Gäste alles selbst managen – die Customer Journey

ist komplett digitalisiert. Nach der Zimmerbuchung erhalten Gäste einen Link für die Webapp, mit der sich der Hotelaufenthalt organisieren lässt. Das funktioniert auch bei Buchungen über OTAs wie Airbnb. Gäste geben die Adressdaten ein und legen fest, ob die Kommunikation per SMS, E-Mail oder Whatsapp erfolgen soll. Nach dem Upload des Reisepasses kann mit dem Finger unterschrieben werden – und der digitale Schlüssel wird aufs Handy geschickt. Die Tiefgarage, die Haupteingangstür, die Zimmertür und der Fahrradraum lassen sich damit öffnen. Rechnung und Check-out laufen ebenfalls über die Webapp.

Kurzzeitheim für einen längeren Aufenthalt

Trotz der digitalen Customer Journey wird beim Stay-Kooook-Konzept viel Wert auf den persönlichen Kontakt gelegt. Thalia und ihre Kollegin Mascha laden hierfür zum Grillen auf der Dachterrasse oder zur Pasta-Party in der „WG-Küche“ ein. Es gibt außerdem eine kleine Bühne, und das

Areal kann für Yoga-Sessions oder andere Gemeinschaftsaktivitäten genutzt werden. Wer sein Zimmer etwas umstylen möchte, wird im „Backyard“ fündig. Neben Möbeln, Kissen und Espresso-Maschinen können die Gäste Pflanzen ausleihen, um ihr Apartment auf Zeit nach ihrem Gusto zu gestalten. Denn das Konzept ist eher auf Longstay ausgerichtet – Zielgruppe sind vor allem Geschäftsreisende, die mehrere Wochen in der Stadt sind.

Die Atmosphäre der Zimmer ist hell und freundlich, die hohe Decke sorgt für ein angenehmes Raumempfinden. Das geräumige Bad verfügt über eine Glastür. Insgesamt wirkt das 22 Quadratmeter große Studio offen und warm. Highlight des Zimmers ist ein verschiebbares Wohnraum-Element, ein Schrank-Sofa-Bett-Raumteiler, der sich mit einer Hand von links nach rechts bewegen lässt. Dadurch wird im Handumdrehen aus dem Doppel- ein Einzelbett. In dem Element lassen sich auch Koffer und Kleider verstauen. Der Raumteiler kann vor die Wandküche geschoben werden, die auf diese Weise dahinter versteckt wird. Darüber hinaus können Gäste eines der drei Familien-Studios buchen, die weniger auf Longstay, sondern vielmehr auf einen Wochenend-Aufenthalt abzielen. Sie sind doppelt so groß wie die anderen Zimmer, verfügen über fünf Betten, zusätzlichen Wohnraum mit Sitzecke und eine fest installierte Waschmaschine.

Getränke auf Vertrauensbasis

Wenn Gäste abends Lust auf ein Bier oder ein Gläschen Wein haben, können sie das trotz fehlender Bar im Stay Kooook genie-

ÜBER STAY KOOOK

SV Hotel ist Franchisenehmerin für die Marriott-Marken Courtyard, Residence Inn, Renaissance und Moxy in der Schweiz und in Deutschland. Zudem gehören Hotels in Bern (La Pergola) und in Olten (Amaris) zum Unternehmen. Stay Kooook ist das erste selbst entwickelte Hotelkonzept. In Sachen Inneneinrichtung hat SV Hotel mit den Architekten von Joi Design aus Hamburg zusammengearbeitet. Als Planungsbüro haben PAB Architekten aus Erfurt fungiert. SV Hotel hat in Zusammenarbeit mit System 20/40 aus Weimar und Professor Bernd Rudolf von der Bauhaus-Universität in Weimar das verschiebbare Wohnelement entworfen.



1 Im „Backyard“ haben die Gäste unterschiedliche Möglichkeiten zu relaxen.

2 Die Familienstudios verfügen über fünf Betten und sind eher auf Gäste ausgelegt, die einen Wochenendtrip gebucht haben.

3 Getränke wie Bier können die Gäste selbst per Webapp auf die Rechnung buchen.

ßen. In der Gemeinschaftsküche im „Backyard“ gibt es mit Getränken gefüllte Kühlschränke. Den entnommenen Drink kann der Gast per Webapp selbst auf die

Rechnung setzen. „Das ist Vertrauenssache, wie bei der Minibar“, sagt Beat Kuhn, Managing Director SV Hotel, und ergänzt: „Selbst wenn mal ein Bier fehlen sollte, es ist uns wichtig, dass der Gast hier keine klassische Hotelsituation erlebt.“ Vielmehr solle er das Gefühl haben, dort in einer Gemeinschaft zu wohnen, in der sich alle wohlfühlen.

Die Abrechnung nach Ende des Aufenthalts läuft über die hinterlegte Kreditkarte. Beim Zimmer müssen die Gäste pro

Nacht laut Beat Kuhn mit etwa 130 bis 185 Euro rechnen. Die Rate beziehe sich auf Kurzbuchungen von wenigen Nächten und orientiere sich am Preis des vor Ort üblichen Dreisterne-Plus-Segments. Günstige Staffellungen gebe es für Aufenthalte von ein bis vier und ab vier Wochen. „Dann orientieren wir uns am lokalen Wohnungsmarkt.“ Ganz so günstig wie ein WG-Zimmer wird es allerdings nicht. |

Christian Schreiber

3 FRAGEN AN BEAT KUHN, MANAGING DIRECTOR SV HOTEL



Beat Kuhn, Managing Director SV Hotel, sieht im Longstay-Konzept in zentralen Lagen eine rosige Zukunft.

Herr Kuhn, worauf haben Sie bei der Entwicklung besonders geachtet?

Beat Kuhn: Wir sind als Franchise-Nehmer schon sehr lange in der Branche und haben gesehen, dass ein Hotel nicht das richtige Produkt für Menschen ist, die längere Zeit in einer Stadt bleiben. Wir haben Studien durchgeführt und erkannt, dass wir aus Micro-Appartements, Hotels, Hostels und Airbnb-Angeboten das Beste rausfiltern und umsetzen müssen. Beispiel Bedarf im Zimmer: Ganz oben steht bei uns ein Top-Schlafkomfort, dann folgt ein hochwertiges Bad mit viel Platz und erstklassigem Duschkomfort, wie es auch im Vier- oder Fünfsterne-Segment erlebbar ist. Eine vollständig ausgestattete Küche ist sehr wichtig. Und natürlich genügend Ablagefläche, damit niemand aus dem Koffer leben muss.

Das klingt nach viel Platzbedarf ...

Die größte Herausforderung war es, all das auf 22 Quadratmetern unterzubringen. Uns war es wichtig, in zentralen Lagen präsent zu sein, doch dort ist viel Raum teuer. Deswegen haben wir das verschiebbare Raummodul integriert, das Platz durch Öffnung und Schließen schafft. Es ist Kofferablage, Schrank, Nachttisch und Stauraum zugleich, und mit wenigen Handgriffen lässt sich aus einem großzügigen, komfortablen Bett ein gemütliches Sofa machen.

Sie sind in schwierigen Zeiten gestartet. Was erwarten Sie für die Zukunft?

Wir lagen schon in den ersten Wochen über unseren Erwartungen und sind der Meinung, dass Longstay in der Stadthotellerie vor guten Zeiten steht. Wichtig sind zentrale Lagen in nachgefragten Städten. Unsere nächsten Häuser entstehen in Nürnberg und Leipzig. Auch in Hamburg, München und Genf werden wir bald sehr zentral vertreten sein. Wir brauchen keine Erdgeschoss-Flächen, was eine Chance für uns ist. Der Einzelhandel geht zurück, in den oberen Geschossflächen wird Platz frei, den wir nutzen können. So peilen wir drei bis fünf Neueröffnungen pro Jahr in der DACH-Region an. |

Interview: Christian Schreiber